

Conception : BANQUE IENA

Brest Business School - École de Management de Normandie – École de Management Strasbourg –
E.S.C. Clermont - E.S.C. Dijon Bourgogne – E.S.C. La Rochelle – Montpellier Business School – E.S.C. Pau –
E.S.C. Troyes – INSEEC Business School – ISC Paris Business School – ISG – Télécom École de Management

OPTIONS : SCIENTIFIQUE, ÉCONOMIQUE, TECHNOLOGIQUE et LITTÉRAIRE

PREMIÈRE LANGUE

Lundi 9 mai 2016, de 8 h. à 12 h.

ALLEMAND – ANGLAIS – ARABE – ESPAGNOL – ITALIEN – PORTUGAIS - RUSSE

Durée : 4 heures

(La note sur 80 sera divisée par 4 pour obtenir la note sur 20, qui sera arrondie au dixième supérieur).

N.B. :

Les candidats ne sont pas autorisés à modifier le choix, effectué lors de l'inscription, de la première langue dans laquelle ils doivent composer.

Les candidats ne doivent faire usage d'aucun document, dictionnaire ou lexique ; l'utilisation de toute calculatrice ou de tout matériel électronique est interdite.

Si au cours de l'épreuve, un candidat repère ce qui lui semble être une erreur d'énoncé, il la signalera sur sa copie et poursuivra en expliquant les raisons des initiatives qu'il sera amené à prendre.

ALLEMAND

SCHLUSS MIT MEGA-EVENTS UND RIESENPROJEKTEN!

Die Faszination, die von Olympischen Spielen für die Sportler und die Weltöffentlichkeit ausgeht, ist unbestreitbar. Kein vergleichbares internationales Ereignis erfüllt besser den Wunsch der Menschen nach Verständigung in gegenseitigem Respekt und friedlichem Wettbewerb. Somit war es eine große Ehre für *Hamburg*, als Bewerber für einen deutschen Austragungsort ausgewählt worden zu sein. Aber jetzt ist *Hamburg* als Kandidat für die Organisation der Olympischen Spiele zurückgetreten. Das ist das Ergebnis eines Referendums: Am 29. November 2015 haben die Hamburger entschieden: Nein! Das Projekt wurde mit 51,6% der Stimmen abgelehnt. Also keine Olympischen Spiele 2024 in ihrer Stadt!

Es gab wohl unterschiedliche Gründe dafür, dass die meisten Hamburger letztendlich nicht Feuer und Flamme für Olympia waren. Das macht die Analyse etwas schwierig. Die Kosten waren sicher ein Grund, und dass es nicht ganz klar war, wie viel Stadt, Land oder Bund hätten zahlen müssen.

Eine große Rolle spielte bestimmt auch die Angst vor dem Terror, insbesondere nach den Attentaten in *Paris*. Hinzu kommen die Flüchtlinge, die uns allen deutlich gezeigt haben, dass es dringendere Probleme gibt, als ein riesiges Sportfest zu feiern. Es gab bereits drei gescheiterte deutsche Bewerbungen für die Spiele seit den neunziger Jahren (*Berlin 2000*, *Leipzig 2012* und *München 2018*). Die Kandidaturen von *München 2022* und *Hamburg 2024* wurden schon frühzeitig von den Bürgern gestoppt, die keine Lust auf die teure Party in ihrer Stadt hatten.

Ihre negative Entscheidung ist vor allem eine bittere Niederlage für die Sportverbände und Funktionäre. Die Herren **Blatter**, **Platini**, **Beckenbauer**, **Niersbach**, **Diack** und **Coe** haben unfreiwillig für die Gegner des Projekts, die « Nolympia-Bewegung », ganze Arbeit geleistet. Der *FIFA* und dem *Internationalen Olympischen Komitee* wird klar gesagt: Wir wollen euch nicht! Hinter dem Misstrauen gegenüber den Sportfunktionären steckt aber auch eine Stimmung, die für den Spitzensport gefährlich werden könnte. Hier und da ist ein Unwille zu erkennen, Spitzensport weiter mit Steuergeldern zu alimentieren. Die Fragen sind: Wozu brauchen wir Goldmedaillen? Wollen wir Medaillen? Wenn ja, wie viele, und wer soll sie bezahlen?

Die Reformen im deutschen Sport finden nun auch ohne Olympia statt. Es soll zentralere Strukturen geben und Sportarten, die mehr Medaillen versprechen, sollen finanziell besser unterstützt werden als die, in denen es nichts zu gewinnen gibt. Aber stimmt das auch? Jährlich fließen etwa 155 Millionen in den Spitzensport. Es ist völlig unklar, ob der Steuerzahler als Finanzier wirklich Medaillen will, oder ob er sich einfach an einem schönen Wettkampf erfreuen will. Für beide Seiten gäbe es gute Argumente. Olympiasieger aus dem eigenen Land ermuntern Kinder und Jugendliche, überhaupt Sport zu treiben. Und ein Wettkampf der Nationen hat seinen Reiz; er macht stolz, die Bürger können sich mit ihrem Land identifizieren.

Andererseits kann man sich fragen, ob man Sportler wirklich auf einen Kampf vorbereiten soll, den sie gegen Doping-Nationen kaum gewinnen können. Man kann sein Land auch ohne viele Medaillen toll finden. Man kann den sportlichen Größenvergleich um jeden Preis doch den Ländern überlassen, die es anscheinend für wichtig halten. Und man sollte die Millionen lieber in den Massensport stecken.

Am meisten leiden gerade die Spitzensportler selbst. Sie leben in Deutschland am Existenzminimum, obwohl sie Höchstleistungen vollbringen. Sie ruinieren oft ihre Gesundheit und müssen nach ihrer aktiven Karriere meist völlig von vorne beginnen. Leichtathletik? Turnen? Die Macht haben in unserem Land nur Fußballer. Eine Abstimmung über eine Fußball-EM hätte trotz aller Argumente wie Kosten und korrupter Funktionäre bestimmt ein positives Resultat.

Der Philosoph **Gunter Gebauer** sagte neulich, er halte es für nicht mehr nötig, dass ein Land wie Deutschland aus Prestigegründen auf Spitzensportler setzt. „Wir brauchen eine offene Debatte über den Wert des Spitzensports. Ist es nicht angemessener für uns, auf unsere sozialen Errungenschaften stolz zu sein?“, fragte er.

Zum Schluss könnte man eine andere Lösung vorschlagen: Warum können die Olympischen Spiele nicht immer am selben Ort ausgetragen werden? Dann würde man lieber diese Sportstätten ordentlich unterhalten. Wenn es um Sport geht, sollte die Kulisse doch nicht so wichtig sein. Im Alten Griechenland ist man auch nicht alle 4 Jahre umgezogen...

Nach 2 Artikeln von **Oliver FRITSCH** und **Christian SPILLER**
« ZEIT ONLINE », 17. März 2015 / 30. November 2015

I. VERSION (sur 20 points)

Traduire **le titre** et les paragraphes 1 et 2, depuis : "Die Faszination, die von Olympischen Spielen für die Sportler und die Weltöffentlichkeit ausgeht ..." jusqu'à : "... und dass es nicht ganz klar war, wie viel Stadt, Land oder Bund hätten zahlen müssen."

(de la ligne 1 à la ligne 10)

II. QUESTIONS (sur 40 points)

1. Question de compréhension du texte

Wie kann man das negative Resultat des Hamburger Referendums erklären?

(100 mots + ou – 10% * ; sur 10 points)

2. Question de compréhension du texte

Warum sollte Deutschland jetzt eine offene Debatte über den Spitzensport führen?

(100 mots + ou – 10% * ; sur 10 points)

3. Question d'expression personnelle

Sind Spitzensportler (z. B. berühmte Fußballer) oder auch Sänger die besten Ikonen für Kinder und Jugendliche?

(300 mots + ou – 10% * ; sur 20 points)

* Le non-respect de ces normes sera sanctionné.
(Indiquer le nombre de mots sur la copie après chaque question.)

III. THEME (sur 20 points)

Elle attend la France

Après avoir mis fin au règne de **Helmut Kohl**, elle a été la première femme à devenir chancelière. Elle a été réélue en 2009 et en 2013. Depuis des années, elle est une des femmes les plus puissantes du monde. Mais, quand elle accueille ses invités dans son bureau de la CDU à *Berlin*, elle sert elle-même le thé. Dans les réunions européennes, elle parle doucement, le plus souvent en lisant son papier. En dix ans, elle a renforcé le pouvoir allemand grâce de bons résultats économiques et la stabilité politique. **Kohl** a été le chancelier de la réunification allemande, **Schröder** le chancelier de la modernisation. **Angela Merkel** est la chancelière de la réconciliation. Son enfance et son parcours lui ont permis de donner aux Allemands de la RDA la considération dont ils manquaient.

Pour les Français, comment travailler avec elle ? Nous lui reprochons sa puissance, mais nous ferions mieux de remédier à notre faiblesse.

D'après un article de **Bruno LE MAIRE**
« Le Point », 10 septembre 2015 *

* (Ces références ne sont pas à traduire.)

Inequality and the City

New York, New York, a helluva town. The rents are up, but the crime rate is down. The food is better than ever, and the cultural scene is vibrant. Truly, it's a golden age for the town I recently moved to — if you can afford the housing. But more and more people can't. And it's not just New York. [...] Specifically, urban America reached an inflection point around 15 years ago: after decades of decline, central cities began getting richer, more educated, and, yes, whiter. Today our urban cores are providing ever more amenities, but largely to a very affluent minority. But why is this happening? And is there any way to spread the benefits of our urban renaissance more widely?

Let's start by admitting that one important factor has surely been the dramatic decline in crime rates. For those of us who remember the 1970s, New York in 2015 is so safe it's surreal. And the truth is that nobody really knows why that happened. But there have been other drivers of the change: above all, the national-level surge in inequality. It's a familiar fact (even if the usual suspects still deny it) that the concentration of income in the hands of a small minority has soared over the past 35 years. This concentration is even higher in big metropolitan areas like New York, because those areas are both where high-skill, high-pay industries tend to locate, and where the very affluent often want to live. In general, this high-income elite gets what it wants, and what it has wanted, since 2000, has been to live near the center of big cities.

Still, why do high-income Americans now want to live in inner cities, as opposed to in sprawling suburban estates? Here we need to pay attention to the changing lives of the affluent — in particular, their work habits. To get a sense of how it used to be, let me quote from a classic 1955 *Fortune* article titled "How Top Executives Live." According to that article, the typical executive "gets up early — about 7 a.m. — eats a large breakfast, and rushes to his office by train or auto. It is not unusual for him, after spending from 9 a.m. until 6 p.m. in his office, to hurry home, eat dinner, and crawl into bed with a briefcase full of homework." Well, by the standards of today's business elite, that's actually a very relaxed lifestyle. And as several recent papers have argued, the modern high earner, with his or her long hours [...] is willing to pay a lot more than the executives of yore for a central location that cuts commuting time. Hence gentrification. [...] We're not just talking about the superrich here, or even the 1 percent. At a guess, we might be talking about the top 10 percent. And for these people, it's a happy story. But what about all the people, surely a large majority, who are being priced out of America's urban revival? Does it have to be that way?

The answer, surely, is no, at least not to the extent we're seeing now. Rising demand for urban living by the elite could be met largely by increasing supply. There's still room to build, even in New York, especially upward. Yet while there is something of a building boom in the city, it's far smaller than the soaring prices warrant, mainly because land use restrictions are in the way. And this is part of a broader national story. As [...] the chairman of the White House Council of Economic Advisers recently pointed out, national housing prices have risen much faster than construction costs since the 1990s, and land-use restrictions are the most likely culprit. Yes, this is an issue on which you don't have to be a conservative to believe that we have too much regulation. The good news is that this is an issue over which local governments have a lot of influence.

New York City can't do much if anything about soaring inequality of incomes, but it could do a lot to increase the supply of housing, and thereby ensure that the inward migration of the elite doesn't drive out everyone else. And its current mayor understands that. But will that understanding lead to any action? That's a subject I'll have to return to another day. For now, let's just say that in this age of gentrification, housing policy has become much more important than most people realize.

Paul Krugman, *The New York Times*, Nov. 30th, 2015

I. VERSION (*sur 20 points*)

Traduire à partir de “*The answer, surely, is no...*” (ligne 28) jusqu’à “*...governments have a lot of influence.*” (ligne 35)

II. QUESTIONS (*sur 40 points*)

1. Question de compréhension du texte.

Explain what the following sentence means:

“Today our urban cores are providing ever more amenities, but largely to a very affluent minority.” (lignes 5-6)

(100 mots + ou – 10%*; *sur 10 points*)

2. Question de compréhension du texte.

Explain what the following sentence means:

“But what about all the people, surely a large majority, who are being priced out of America’s urban revival?” (lignes 26-27)

(100 mots + ou – 10%*; *sur 10 points*)

3. Question d’expression personnelle.

To what extent should lifestyle choices be dictated by a person’s job?

(300 mots + ou – 10% *; *sur 20 points*)

**Le non-respect de ces normes sera sanctionné. Indiquer le nombre de mots utilisés.*

III. THEME (*sur 20 points*)

Deux semaines après avoir été porté à la tête du Labour avec 59 % des voix, Jeremy Corbyn a reçu, mardi 29 septembre à Brighton l’onction enthousiaste du congrès travailliste. Ovation debout répétées, acclamations, bras levés : le discours qu’il a prononcé et sa réception par les militants confirment que l’outsider radical de la primaire travailliste n’est pas l’accident de l’histoire que David Cameron et la majorité des médias se plaisent à décrire. [...]

Depuis qu’il a été élu, l’homme a déjà montré qu’il savait mettre de l’eau dans son vin : après le scandale suscité par son refus de chanter le *God Save the Queen*, lors de la commémoration de la Bataille d’Angleterre, il a accepté de se conformer aux usages. Alors que son élection marque une victoire pour les eurosceptiques de gauche, il a aussi promis de défendre le maintien du Royaume-Uni dans l’Union européenne lors du référendum prévu d’ici à 2017.

D’après Philippe Bernard, *Le Monde*, 29 septembre 2015

عربة السيدات في مترو الأنفاق في مصر

حيثما تتواجد النساء وحدهن تخرج الأحاديث بطعم خاص. فلكل مكان تأثيره، وهذا الدائر بمحل تصفيف الشعر غير ذاك بعيادة أمراض النساء... لكن ماذا لو دار الحديث داخل مكان رحال غير مقيم؟ أحدثكم من داخل عربة السيدات بمترو الأنفاق في العاصمة المصرية، القاهرة. سيدات من كل الأطياف والطبقات، يدخلن ويخرجن بالأسلوب نفسه مهما تفاوتت درجات الحزن والفرح في القلب، ومهما اختلفت خبرات الجسد والروح. فالمترو في مصر هو الوسيلة التي تسمح بتطبيق الاشتراكية بامتياز. الجميع واحد مهما تفاوت مستوى وسائل انتقالم فوق الأرض، وذلك بسبب الزحام الشديد. ينزلون أسفل الأرض. وكأنها طبيعة الحياة. فيصبح الجميع سواسية.

هنا حيث تجلس الكثيرات منهن إلى جوار نوافذ لا تُطل إلا على الظلام، بينما تقف مجموعة من الفتيات الصغيرات في منتصف العربة يتحدّين الحياة بشباهن ويفضن التمسك بـ "الفواصل الحديدية المعلقة". يضحكن ويتبادلن النكات بصوت عال، كأنها فرصة متجددة للانطلاق من دون ملاحقة ذكورية تُطل عادةً حتى من عيون أمهاتهن في البيت. هنا حيث تندلع ثورة نسائية محدودة عندما يمر عدد من الشباب عنوةً، مزاحمين السيدات في هذا المكان الذي حصلن عليه كتمييز إيجابي. من وسط تاريخ طويل من التمييز السليبي. يحميهن من الزحام والتحرش بالعربات المشتركة في أوقات الذروة. وكما هو معتاد تصبح الشابات الصغيرات هن وقود هذه الثورة السريعة والمحدودة، التي قد تصل إلى حد إيقاف عمل قطار المترو حتى يتم تحرير العربة. ولأنه مجتمع عربي مصرّ، فغالباً ما تشتعل خلافات فكرية واسعة في قلب هذه الثورة وعلى أطرافها بين من يقفن في المواجهة عند الأبواب يطردن الدخيل وبين أخريات يجلسن على المقاعد ("حزب الكنية") ويطالبن المقاومات بالسكوت وعدم تعرض أنفسهن للإهانة والألفاظ البذيئة، بل ومهاجتهن أحياناً لأهن "بنات معقدات"، وقد تخرج إحداهن من وراء نقابها لتقول "أنت لا تعرفين أن صوتك هذا عورة؟". بعد أن يهدأ الزحام قليلاً، وبعد مرور المترو بالمحطات الكبرى في منتصف العاصمة، وأثناء توجهه إلى الأطراف شرقاً وغرباً، ومع اقتراب المغيب، تبدأ الصدور بالتنهّد ويخرج حديث "التباريح".

تجلس سيدة صغيرة وأمامها عربة أطفال في داخلها طفلة صغيرة يبدو عليها الإرهاق. تتبادل مجموعة من النساء النظر إليها بصمت، بينما تتحرك شابة صغيرة يبدو عليها حُسن الحال معيشياً لتخرج من حقيبتها قطعة بسكويت للطفلة. تشكرها الأم بامتنان زائد، وعندها تشجع إحدى السيدات (متوسطة العمر والحال) وتسألها عن سرّ هذا الحزن، فتردّ الأم الصغيرة وهي تحكي عن مأساة صغيرة يتعايش معها ومع غيرها آلاف الأسر خلف المنازل المغلقة. حكّت عن موت زوجها شاباً ممرض مفاجئ في الصدر، جاء غالباً نتيجة عمله في مصنع سيئ السمعة البيئية، وتلا موته حصراً تاماً من أسرته عليها كشرط لبقائها مع أولادها الثلاثة. تتحدث كيف أصبحت طوال الوقت بموقف المتهمة، الخائنة المحتملة لرجل ميّت، والتهديد المفتوح بسحب الأطفال من حضنها. لم تتدارك دمعها وهي تنظر إلى طفلتها الصغيرة.

يعود الحضور النسائي إلى تبادل النظرات بصمت، وبعض الأباذي "طبطبت" على الأم الصغيرة ماسحةً على رأس ابنتها. غالباً ما تكون الغلبة للقصاص الحزينة، لكن لا تخلو الرحلة من سحب إحداهن لوتر الفرح، فينسخ عليه الجميع خاصةً إذا تعلق الأمر بالسخرية اللاذعة على الرجال وأفعالهم. هذه تحكي عن زوجها الذي أوصلها بلطف حتى باب العربة، قائلةً: "لم يكن هكذا من قبل، ولكن بعدما أصبح أناؤنا رجالاً ورحلوا بعيداً عنا بعدما أصابه المرض، عرف أنه ليس له غيري، فأصبح كلّ حنان الدنيا مختزلاً فيه"، فترد عليها أخرى أصغر سنّاً: "أنا لم أستطع أن أنتظر أي يصبح كهلاً ويفهم، رأيت أنه من الأحسن أن أرجعه لأمه"، فتنتقل من خلفها أكثر من ضحكة مؤهدة. تتوازي أحاديث الحب الخاطفة على ألسنة فتيات المدارس الثانوية والجامعة، طوال الوقت، مع أحاديث السيدات اللواتي يفكرن بدروس الأطفال وسعر أنبوبة البوتاغاز والطريقة المثلى لحشو الكوسى (غالباً بعد جلبة يثرها مرور بائع جائل باختراع جديد بسيط يعفهن، حسب دعايته، من "غلبة المحشي"). ولأنه لم يعد هناك من مكان لم تخترقه السياسة، فغالباً ما تبدو الأصوات الخارجة من عربة السيدات مع اقترابها من أي محطة مُضحكة، وقد نشبت داخلها مشادات تأتي جميعها على شكل صوت رفيع حادّ، دائماً ما يلتقطه الرجال على الرصيف بالضحك والسخرية... سخرية لا يُعرف إن كانت من حالهن أم من حال البلد بأكمله.

وعلى المنوال نفسه تتشكل ذاكرة الباعة الجائلين، وأغلبهم من الصبية الصغار، فهم حاملو أسرار النساء بامتياز. يمرّون ببضاعتهن من شرق العربة إلى غربها ضامين دائماً وجود مشتري (فالنساء لا توجد قوة تمنعهن عن متعة الشراء مهما كانت أحوالهن)، ومن ثمّ يجد هؤلاء الفرصة للاستماع لعشرات القصص يومياً، واختزانها للتندرّ آخر الليل مع أصدقائهم بعد يوم مرهق طويل من العمل.

فليتأثر من يتأثر، وليسخر من يسخر.. من يهتم؟ إنهن النساء ملكات نواصي الحكى والحديث، وهناك، أسفل الأرض، في هذه المساحة الضيقة التي لا تزيد عن الـ ٥٠ متراً مربعاً يجدن فرصةً للتخفيف من ثقل ما، يخرج مرةً بالضحكة وأخرى بالدمعة، ومزّت أكثر على شكل حديث عادي متكرر، ولكنه يسمح لهن باستقبال الهواء والحياة في كل مرة وهن أكثر خفة.. ولو قليلاً.

الرحلة اليوم كانت داخل مكان يمكنك أن تنعته بالحياضي أو الشامل، بينما تبقى ميزته الرئيسية أنه مكان غير ثابت، ومعه يصبح الحديث غير مشروط، ما دامت صاحبه لن تواجه المستمعات ثانيةً.

I. VERSION (sur 20 points)

Traduire depuis : " ... على الرصيف بالضحك والسخرية. " : jusqu'à " غالباً ما تكون الغلبة للقصص... " (de la ligne 23, à la ligne 30)

II. QUESTIONS (sur 40 points)

1. Question de compréhension du texte

لماذا توجد -حسب الكاتب- عربات خاصة بالنساء في ميٹرو الأنفاق في القاهرة؟ وما هي الأخطار التي يتعرض لها وكيف يقاومنها؟

(100 mots + ou - 10%*, sur 10 points)

2. Question de compréhension du texte

فيما تتحدث نساء ميٹرو الأنفاق القاهري؟

(100 mots + ou - 10%*, sur 10 points)

3. Question d'expression personnelle

كيف تنظر إلى الاحترام والكياسة والسلوك الحسن في المجتمعات العربية؟

(300 mots + ou - 10%*, sur 20 points)

*Le non-respect de ces normes sera sanctionné.
(Indiquer le nombre de mots sur la copie après chaque question).

III. THEME (sur 20 points)

Ne pas vocaliser

Des milliers de personnes investissent les rues de Téhéran pour fêter bruyamment l'accord signé à Vienne entre l'Iran et le groupe « P5+1 ». Après douze années de crise, ce premier dénouement ravit une population fragilisée par les sanctions économiques imposées à son pays. L'enthousiasme est tel que certains manifestants, y compris de jeunes femmes, n'hésitent pas à arborer des drapeaux américains sur leurs vêtements — une audace impensable il y a encore quelques années.

Moins d'un mois plus tard, les délégations de ministres et d'hommes d'affaires occidentaux se succèdent dans la perspective de la prochaine réouverture du marché iranien. Mais plusieurs interrogations subsistent quant à l'avenir du pays et d'un accord dont la finalité première était d'empêcher l'Iran de se doter de la bombe atomique, projet que les autorités ont toujours nié. En gelant certaines recherches, en démantelant certains sites, en réduisant le nombre de ses centrifugeuses d'enrichissement d'uranium et en acceptant des inspections, la République islamique a fait d'importantes concessions pour obtenir la levée des sanctions, dont elle attend beaucoup.

Le Monde Diplomatique, septembre 2015

Tierra quemada

En las evaluaciones sobre estos últimos años nadie parece caer en la cuenta de la devastación que ha sufrido nuestro país en todo lo relacionado con la educación, la cultura y el conocimiento. En los programas electorales que van adelantándose en los simulacros de debates políticos de la televisión tampoco parece que haya sitio para reflexionar sobre esos problemas, y ni siquiera para mencionarlos.

5 La política consiste sobre todo en hablar a gritos de política. El declive de la enseñanza pública ya no es ni siquiera noticia, a no ser que un profesor resulte gravemente agredido por un papá o una mamá que no hacen nada por educar a su hijo, pero no toleran que la criatura se lleve el más tenue sinsabor en el aula. Un ministro de Educación frívolo y chulesco se fue a París con un cargo opulento dejando a otros la tarea de poner en marcha la nueva ley inútil, confusa y no debatida ni pactada con nadie. Que
10 la ley borrara la Filosofía de la enseñanza no quiere decir que fuera favorable al conocimiento científico. El analfabetismo unánime sigue siendo la gran ambición de la clase dirigente y de la clase política en España.

Un profesor universitario de letras que acaba de jubilarse por abatimiento me cuenta que se cansó de corregir las faltas de ortografía de muchos estudiantes con la misma dedicación que si diera clases en
15 Primaria; profesores de ciencias me dicen que hay cada vez menos alumnos en las carreras de Física o Química. En cualquier capital extranjera donde he estado en el último año me encuentro con los mejores entre los que sí han aprendido: descubren la sorpresa de trabajar en atmósferas favorables a la investigación y al estudio, sin el castigo agotador de ir contracorriente; en la mayor parte de los casos aceptan con melancolía la evidencia de que si quieren progresar en lo que hacen, el precio será no
20 poder regresar. Grave es que los nativos tengan vedado el regreso, pero igual de grave es que no haya posibilidad de atraer al talento forastero. Nada es más fácil que un gran matemático de Nueva Delhi encuentre un puesto en una universidad de California, pero es muy probable que ni al más brillante profesor de la Universidad de Jaén se le abra nunca la posibilidad de conseguir una plaza en la de Murcia.

25 Del presidente del Gobierno se sabe que es lector del diario *Marca* y de *La catedral del mar*. El ministro de Justicia declara que la tortura pública del toro de Tordesillas es una noble tradición cultural. Las únicas tradiciones culturales que se preservan son las que contienen residuos de barbarie o de oscurantismo religioso. El ministro de Economía y el ministro de Hacienda se aseguran de arruinar el teatro con un IVA del 21%. Las televisiones públicas dedican sus mejores horarios al
30 fútbol, a los chismes del corazón y al adoctrinamiento identitario. Se dan ayudas públicas a los bancos y a los fabricantes de coches, pero no a la industria del libro ni a las librerías. Lo que han hecho por los libros estos Gobiernos recientes es cancelar las compras para las bibliotecas. En las de los Institutos Cervantes no hay novedades de los últimos años, y hace tiempo que se cancelaron las suscripciones a las revistas culturales. El desguace de la capacidad de acción cultural de los Cervantes y su
35 sometimiento cada vez mayor a presiones de políticos y diplomáticos es uno de tantos desastres ocultos de estos últimos años.

Hace unos días, en este mismo periódico, Diego Fonseca contaba la historia vergonzosa del legado de Santiago Ramón y Cajal*. Treinta mil objetos que atestiguan la vida, los logros científicos y los
40 intereses variados de uno de los grandes héroes intelectuales de nuestro país están arrumbados en una sala de reuniones en la sede del Consejo Superior de Investigaciones Científicas: sus papeles, sus fotografías, sus diplomas, sus dibujos prodigiosos, sus microscopios, los objetos que tocaron sus manos y formaron parte de su vida. (...)

Hasta sus últimos días [Cajal] vindicó los mismos ideales prácticos que lo habían sostenido en su
45 aprendizaje de científico y de ciudadano: curiosidad, educación, esfuerzo disciplinado, ambición lúcida, patriotismo crítico. Que la mayor parte de sus cartas se haya perdido y que su legado permanezca arrumbado en un almacén es una calamidad y una desgracia, pero también es un síntoma de todo lo bajo que hemos caído, de todo lo más bajo que todavía podemos caer.

Antonio Muñoz Molina, *El País (Babelia)*, 24/10/15

*Médico y científico español. Premio Nobel de Medicina en 1906.

ESPAGNOL (suite)

I. VERSION (sur 20 points)

Traduire depuis "El declive de la enseñanza pública..." jusqu'à "... clases en Primaria."
(lignes 5 à 15)

II. QUESTIONS (sur 40 points)

1. *Question de compréhension du texte :*

Explicite en su contexto la siguiente afirmación: "si quieren progresar en lo que hacen, el precio será no poder regresar".

(lignes 19 à 20) (100 mots + ou - 10%*; sur 10 points)

2. *Question de compréhension du texte :*

Aclare la expresión siguiente en su contexto: "la historia vergonzosa del legado de Santiago Ramón y Cajal".

(lignes 35 à 36) (100 mots + ou - 10%*; sur 10 points)

3. *Question d'expression personnelle :*

¿Qué comentario le sugiere a usted la afirmación inicial del autor según la cual: "En las evaluaciones sobre estos últimos años nadie parece caer en la cuenta de la devastación que ha sufrido nuestro país en todo lo relacionado con la educación, la cultura y el conocimiento."?

(lignes 1 à 2) (300 mots + ou - 10%*; sur 20 points)

* *Le non-respect de ces normes sera sanctionné.*

Indiquer le nombre de mots sur la copie après chaque question.

III. THEME (sur 20 points)

A La Paz, la voie des airs

Pollution, temps perdu, argent gaspillé, chaos urbain... Conscientes du problème, les autorités boliviennes ont envisagé de nombreuses pistes au cours des dernières décennies, toutes rapidement abandonnées. Un métro ? Bien trop cher compte tenu de la géographie de la ville, et de ses moyens. Un tramway ? Impossible dans des rues si étroites. L'idée d'une télécabine a fini par s'imposer et a vu le jour grâce à l'impulsion du président Evo Morales, profitant de la croissance et de la stabilité acquises par la nouvelle Bolivie au cours de ces dix dernières années.

Ce n'est pas une première : la pionnière est Medellín en Colombie. Inauguré en 2004, son *Metrocable* a été salué internationalement pour son efficacité en tant que moyen de transport mais aussi pour son rôle social, reliant des zones marginalisées – socialement et géographiquement- au centre d'une ville autrefois célèbre dans le monde entier pour ses familles de narcos.

Gilles Biassette, *La Croix*, 27/10/2015

"Grazie al crowdfunding posso sperare di diventare un medico"

In quattro giorni è riuscito a raggiungere la cifra di 3000 euro, e tanti messaggi di affetto e incoraggiamento: "Non mollare", "vai avanti così", "complimenti per la determinazione", "siamo con te". 50 euro, 20, 10, qualcuno (un anonimo) addirittura 1000. Marco Montagna, studente di 23 anni dell'Università degli Studi San Raffaele di Milano, non se lo aspettava. La scelta di mettere la sua faccia in un crowdfunding per pagarsi le tasse universitarie è stata lunga, sofferta ma alla fine inevitabile: "Un po' l'ultima spiaggia - racconta ora - ma è un'esperienza toccante. Ero a terra, fa piacere ricevere messaggi di incoraggiamento". Camicia a righe, codino e un cartello con i contatti social dell'Università San Raffaele, Marco si è messo in gioco su Gofundme.com e chiede a tutti, con un appello in inglese e in italiano, di aiutarlo a finire i suoi studi. Deve raggiungere 9000 euro per pagare le tasse della sua università. Fino all'anno scorso è stato un beneficiario di borsa di studio. Da quest'anno però è fuori, a causa dei nuovi criteri con cui viene calcolato l'indicatore della situazione economica (Isee), come è accaduto ad altre migliaia di studenti in Italia.

Marco è un eccellente studente. E' iscritto al quinto anno del corso in inglese di Medicina e Chirurgia, la sua media è altissima (29,3) ha sempre concluso i suoi esami in corso ed è già in pista per il suo progetto di tesi: vuole entrare a far parte del team del professor Attilio Bonanza, uno dei più importanti ematologi italiani, a capo del Laboratorio del San Raffaele per l'immunoterapia della leucemia. Marco viene da una famiglia "normale" di Urbino che si occupa di tutte altre cose, da piccolo voleva fare l'informatico, ma dopo qualche esperienza di malattie in famiglia e la scoperta del mondo delle biotecnologie grazie a un bravo professore del Liceo Scientifico cambia idea: vuole diventare un medico ricercatore e inventare nuove terapie che aiutino i malati a curarsi mantenendo il benessere. E' una passione, e questo lo aiuta ad avere le idee molto chiare.

Si diploma con 110 e lode, cerca una Università che gli assicuri un futuro nella ricerca. Vuole crescere in un ambiente internazionale e stimolante. Viene a sapere dell'International MD School del San Raffaele. E' una università privata, è a Milano: una scelta impegnativa per una famiglia qualsiasi. Solo il costo delle tasse è proibitivo: 18000 euro all'anno. Senza considerare le normali spese di uno studente fuori sede. I genitori di Marco sono dubbiosi, ma lui insiste e fa una promessa: "Dissi che avrei vinto ogni anno la borsa di studio, altrimenti avrei lasciato". Non ha fallito neanche un anno e ha sempre ottenuto l'esonero dalle tasse e un beneficio di 4000 euro. Cosicché, grazie al diritto allo studio, ha potuto cominciare a costruire un futuro da ricercatore di tutto rispetto.

Fino a quest'anno quando, a agosto, è arrivata la doccia fredda. I criteri per la compilazione dell'Isee sono stati riformati dal governo Monti, che ha cambiato i criteri per misurare la condizione economica delle famiglie italiane.

"Non è piacevole, come tutti possono immaginare, mettere in piazza i conti della mia famiglia. Ma non abbiamo nulla da nascondere, e non è una situazione che riguarda solo me perché ci sono 22 persone che hanno perso la borsa di studio al San Raffaele. Con alcuni di loro abbiamo intrapreso una battaglia: abbiamo scritto al rettore, al senato accademico, abbiamo cercato di far conoscere la nostra storia", racconta Marco. L'Università ha dato qualche risposta: esiste un Fondo di emergenza per studenti in difficoltà, quest'anno è stato alzato il tetto e forse a marzo Marco riuscirà ad avere 5000 euro. "E' un aiuto, ma non sufficiente", dice Marco. Che ha fatto i suoi calcoli: 18000 di tasse più 4000 per la sua stanza doppia a Milano. Servono 23000 euro: calcolando i 5000 che forse arriveranno dall'Università e dando fondo a tutti i suoi risparmi ne mancano 9000. "Così la mia fidanzata mi ha suggerito: perché non chiedi aiuto? Sicuramente ci sono moltissime persone al mondo che possono darti una mano. Mi vergognavo, ma non avevo altra scelta: beh, è stata una sorpresa". Sono piovuti contributi di professori del Liceo, genitori degli Scout con cui Marco ha lavorato per anni, colleghi di Università, persino persone che hanno conosciuto la leucemia da vicino. Mancano 6000 euro all'obiettivo. "E' una responsabilità enorme - dice Marco - che però mi dà anche tanta motivazione. Non basta dire grazie: porterò per sempre con me queste persone

quando indosserò il camice bianco".

D'après Cinzia Gubbini, *La Repubblica*, 7 dicembre 2015

I. VERSION (sur 20 points)

Traduire en français depuis « In quattro giorni... » jusqu'à « ...un beneficiario di borsa di studio. »

II. QUESTIONS (sur 40 points)

Question de compréhension du texte :

Spiegate : « E' arrivata la doccia fredda ».

(100 mots + ou - 10%* ; sur 10 points)

Question de compréhension du texte :

Spiegate : « Ci sono moltissime persone al mondo che possono darti una mano ».

(100 mots + ou - 10%* ; sur 10 points)

Question d'expression personnelle :

Quali sono le difficoltà e le prospettive dei giovani in Italia oggi ?

(300 mots + ou - 10%* ; sur 20 points)

*Le non respect de ces normes sera sanctionné. Indiquer le nombre de mots sur la copie après chaque question.

III. THÈME (sur 20 points)

Basilicate, la belle inconnue du sud de l'Italie

C'est un peu l'histoire d'une résurrection : coincée au nord par les Pouilles, à l'ouest par la Campanie et au sud par la Calabre, la Basilicate ne retenait l'attention de personne, région pauvre et oubliée des pouvoirs publics italiens, du reste du pays et des touristes... Stigmatisée pourrait-on même dire, comme symbole de la pauvreté et de la misère de la Péninsule. Pourtant, elle regorge de richesses insoupçonnées.

Sa résurrection, elle la doit en partie au septième art et à la littérature. Pier Paolo Pasolini la choisira pour y tourner en 1964, *L'Evangile selon Saint-Matthieu*. Quarante ans plus tard, Mel Gibson y réalisera son décrié *Passion du Christ*.

Au mois de mars, de nombreux habitants de Matera ont vu déambuler dans leurs rues la grande silhouette de Morgan Freeman venu tourner le remake de *Ben-Hur*.

Non contente d'être classée au patrimoine de l'Unesco depuis 1993, elle sera capitale européenne de la culture en 2019.

D'après François Bostnavaron, *Le Monde*, 25.08.2015

PORTUGAIS

Eduardo Lourenço, *Do colonialismo como nosso impensado*

Eduardo Lourenço emerge no cenário intelectual português como um dos mais irreverentes pensadores sobre a “portugalidade” ou, por outras palavras, sobre o que é “ser-se português”. No livro *Do Colonialismo como nosso Impensado*, é-nos também revelado um surpreendente pensador anticolonial. Ou melhor, um forte desconstrutor da mitologia colonial na qual o Portugal contemporâneo se encontra alicerçado. Retratando Portugal como um país que construiu a sua história extrapolando as fronteiras europeias, Eduardo Lourenço problematiza o colonialismo português desde a tão celebrada epopeia marítima até à lusofonia contemporânea. (...) Sendo o fio condutor do livro uma profunda reflexão sobre as diferentes formas que o colonialismo português assumiu, esta investida não desenha uma linha unidirecional que percorre diferentes momentos históricos, mas antes uma espiral onde as mesmas perguntas, os mesmos interditos e traumas vão emergindo repetidamente: no Estado Novo, no quadro da revolução aberta com o 25 de Abril e ainda no contexto criado com a entrada de Portugal na União Europeia.

Nos textos que antecedem a Revolução de Abril surpreendemo-nos com a lucidez provocadora com que Eduardo Lourenço problematiza a relação entre Portugal e o Brasil. Primeiro, contrapondo o modo como a antiga colónia era apresentada pelo regime de Salazar enquanto exemplo de um colonialismo triunfante que chegou aos limites naturais de civilização e desenvolvimento, tendo conseqüentemente a sua independência sido entregue a uma elite branca. Em segundo lugar, desmontando a apologia do Brasil como referência de uma mestiçagem, celebrenemente exaltada por Gilberto Freyre, Eduardo Lourenço conduz-nos a uma viagem ao avesso, revelando como o mito lusotropicalista foi, tardia e estrategicamente, incorporado no regime ditatorial por forma a absolver o colonialismo português, convenientemente considerado o mais brando entre os colonialismos: “Salazar quis administrar aos olhos do mundo a prova que o nosso colonialismo é de essência positiva e radicalmente diferente dos outros”. E o Brasil era a nação capaz de provar essa vocação lusotropical para “coabitação ativa e interpenetração racial”, constituindo-se como uma “Tábua de salvação de afogados há muito na água de contradição histórica do colonialismo nacional”. É com esta preocupação que o autor procura desmontar o discurso legitimador da política ultramarina que, baseado na ideia de uma nação multirracial e pluricontinental, defendia servir melhor os interesses africanos. No ensaio “O Preto no Branco”, em particular, é exposto como, paralelamente à ação bélica, foi montada uma máquina de propaganda que prometia tornar as províncias ultramarinas (com especial destaque para Angola) novos Brasis, razão pela qual Salazar defendia que “Angola não precisa de se libertar, porque já o está”.

Se Eduardo Lourenço nos questiona sobre a apatia que envolveu a sociedade portuguesa perante a intervenção militar e propagandística, coloca especial ênfase nos setores opostos ao regime que, à semelhança deste, nunca se questionaram sobre o que na sua ação havia de colonialista. Assim, as demandas da esquerda encontravam-se também subordinadas “aos imperativos e interesses da Nação colonizadora”, sendo que para estes a colonização era também “motivo de orgulho, proveito e consolação”. Por esse motivo, Eduardo Lourenço defende que a esquerda portuguesa não soube no seu devido tempo “refletir e explicar ao povo português o drama africano que a História lhe entregou para resolver”. “Deitámo-nos ao mar por não saber o que fazer em terra” é uma das frases mais fortes de Eduardo Lourenço, ao defender que as colónias surgem como um forma de compensar Portugal “pela sua pequenez ou como um meio de a tornar invisível”. Ao desbravar a encruzilhada da consciência portuguesa atual, é-nos revelado como a herança colonial portuguesa, que iniciou o seu percurso há mais de 500 anos, continua por resolver enquanto questão decisiva da identidade portuguesa. Perante tão pesada herança, na qual a Guerra Colonial e os “retornados” avultam como espectros, o autor alerta ser essencial acabar com o “psicodrama de raiz africanista em que todos participámos ou participamos para exorcizar os demónios de uma aventura histórica mal terminada com aparência de bem terminada ou vice-versa”.

I – VERSION (sur 20 points)

Traduire depuis « É com esta preocupação que o autor procura desmontar o discurso legitimador da política ultramarina... » *jusqu'à* « “motivo de orgulho, proveito e consolação”. »

(de la ligne 23 à la ligne 33)

II – QUESTIONS (sur 40 points)

1. *Question de compréhension de texte :*

Qual é o principal questionamento do livro de Eduardo Lourenço?

(100 mots + ou – 10%* ; sur 10 points)

2. *Question de compréhension de texte :*

Como a colonização brasileira era apresentada pelo regime de Salazar?

(100 mots + ou – 10%* ; sur 10 points)

3. *Question d'expression personnelle :*

Comente esta frase : « Assim, as demandas da esquerda encontravam-se também subordinadas “aos imperativos e interesses da Nação colonizadora” »

(300 mots + ou – 10%* ; sur 20 points)

* Le non-respect de ces normes sera sanctionné

(Indiquer le nombre de mots sur la copie après chaque question)

III – THEME (sur 20 points)

Témoin engagé de l'indépendance du Mozambique et de la guerre civile qui s'est ensuivie, le grand écrivain Mia Couto s'approprie le portugais pour le réinventer. Comme si le travail de la langue lui permettait d'offrir le renouveau du monde à ses concitoyens.

Blanc et Mozambicain, Mia Couto, né en 1955 au bord de l'océan Indien, est biologiste de profession et « *écrivain lorsqu'il est distrait* ». A l'évocation d'un écrivain africain, on se figure généralement qu'il compose ses ouvrages en anglais. Couto, lui, écrit en portugais. Artisan d'une langue classique, précise et sobre, distincte du créole employé au Cap-Vert, en Guinée-Bissau et en Guinée-Equatoriale, mais cousine du portugais chaud et épicé parlé en Angola et au Brésil, Couto en revendique l'usage avec beaucoup d'humilité. « *Le portugais mozambicain est lui-même un lieu de conflits et d'ambiguïtés. L'adhésion mozambicaine à la lusophonie est chargée de réserves, de refus apparents, d'approbations méfiantes* ».

Sébastien Lapaque, *Le Monde diplomatique*, février 2015

Алексей Юрчак о том, как устроена ностальгия по советскому

Антрополог Алексей Юрчак ответил на наши вопросы о том, какую роль память о социализме играет в сегодняшнем российском обществе.

Кажется, память о СССР — одна из основ идентификации и для людей разных взглядов, и для государственной идеологии.

5 Тут интересно вот что: в советское время "авторитетный дискурс", ритуалы системы давали возможность людям генерировать смыслы жизни, которые шли дальше конкретного государства. Все они были привязаны к одной важной характеристике — сознанию того, что есть какая-то глобальная модель человеческого существования. Люди могли относиться к официальной идеологии социализма скептически, но они всё равно брали у неё какие-то этические моменты: презрение к деньгам, например, и так далее. У них было ощущение: мы строим будущее. И это будущее очень важно для всего мира, нас знают, потому что мы представляем альтернативу общества, построенного на деньгах. И вот, вместе с СССР, исчезло ощущение такой альтернативы, а не просто исчез авторитетный дискурс какой-то партии.

Выходит, что эта апелляция к советскому — это прежде всего ностальгия по глобальности, по тому, что мы занимаем особое место в мире?

15 Да, конечно. Это то, что сегодня говорят, например, в Министерстве культуры: Россия — особая цивилизация. Или то, что говорят про Евразию. Про возвращение к традиционным ценностям. Это всё ностальгия не столько по советскому образу жизни, сколько по ощущению, что у нас есть общечеловеческий проект. Такая ностальгия есть даже у людей, которые не имеют никакого отношения к официальным идеологам, более того, их не любят. Людям не хватает пространства какого-то глобального смысла жизни.

Но тот глобальный проект, который конструируется сегодня, ведь он совсем не такой, как он был в СССР?

20 Советский проект был завязан на будущее. Сегодняшний идеологический дискурс завязан скорее на прошлое. На какие-то биологические вещи, на природу человека. У мужчины и женщины должны быть дети. Или у русского народа особая природа, свой путь. Так что если и есть возврат к советским формам, то они наполнены новым смыслом: мы особая цивилизация, у нас есть ценности, национальная идеология. Советский проект реинтерпретируется как националистический. Ну вот Крым, например. О нём годами никто не думал. Но тут он возник как узнаваемая советская форма, наполняемая новыми смыслами.

Но ведь некоторые вещи возвращаются не только на государственном уровне?

25 Да, конечно. Вот интересный пример. В последнее десятилетие в Петербурге (я думаю, то же самое есть в Москве и в других больших городах) возникли пространства, которые мне напоминают по своему смыслу советские. Например: появилось огромное количество разных детских театров. Этого нет на Западе — даже в странах социально-организованных вроде Финляндии, не говоря об Америке. Там, конечно, есть какие-то вещи для детей, но их очень мало по сравнению с тем, что делается здесь. Вернулись дворцы творчества молодёжи (бывшие дворцы пионеров). Это всё не очень вписывается в рыночную модель, но уходит корнями в советское представление о детском образовании. Эти детские инициативы, они не спущены сверху государством — они частные. Рынок, конечно, что-то поменял, но вот эти инициативы нельзя описать либеральным рыночным дискурсом — и при этом нельзя свести и к чистой ностальгии. Это новая модель, она генерирует новые социальные ценности.

Если советский авторитетный дискурс был направлен на будущее, то современный идеологический дискурс отсылает к прошлому. Допускает ли он какую-то возможность для появления новой структуры отношений между властью и обществом?

30 Трудно проводить прямые параллели между этими двумя периодами, потому что сейчас мы имеем скорее не авторитарный, тотальный, как в советские времена, а некий доминантный государственный дискурс. Он, безусловно, диктует интерпретацию событий, которая потом звучит по Первому каналу телевидения, но он не тотальный. А поскольку он не тотальный, то не так важно, что он связан с прошлым, а не с будущим,. Потому что он даёт возможность генерироваться смыслам, которые связаны с будущим: как только нынешний авторитетный дискурс кончится, мы опять начнём строить новое, у нас будет как везде — цивилизованное государство, у нас будет демократия. Есть огромное количество ситуаций, как сейчас в нашем разговоре, когда можно этот доминантный дискурс анализировать. Довольно открыто, громко и не опасаясь. Я не говорю о прессе или массмедиа, я имею в

- 55 виду просто разговоры. И в этом есть некая доля оптимизма, потому что такие разговоры могут вдруг сформировать гражданское общество. Но это, конечно, в том случае, если возникнет авторитетный дискурс, который будет к нему апеллировать. Дискурс, единственная цель которого — проанализировать, что происходит, а не убедить нас в чём-то.

Игорь Гулин, *Коммерсант*, 07.11.2014

I. VERSION (sur 20 points)

Traduire depuis: «Но ведь некоторые вещи ... » jusqu'à « ... новые социальные ценности.»

(de la ligne 30 à la ligne 40)

II. QUESTIONS (sur 40 points)

1. *Question de compréhension du texte*

Что общего и в чём различие между советским и постсоветским обществом в России по мнению Алексея Юрчака?

(100 mots + ou – 10% ; sur 10 points)*

2. *Question de compréhension du texte*

Почему есть основания для оптимизма по поводу будущего России ?

(100 mots + ou – 10% ; sur 10 points)*

3. *Question d'expression personnelle*

Достаточно ли знать и понимать историю, чтобы не повторять ошибки прошлого?

(300 mots + ou – 10% ; sur 20 points)*

** Le non-respect de ces normes sera sanctionné.*

(Indiquer le nombre de mots sur la copie après chaque question).

III. THEME (sur 20 points)

« On était gais, on croyait que demain serait mieux qu'aujourd'hui ». A chaque page du livre de Svetlana Alexievitch, dans les conversations entendues sur la place Rouge qu'elle rapporte ou les témoignages recueillis en tête à tête, on entend un leitmotiv : à quoi bon tous ces sacrifices, tous ces morts, toutes ces guerres, s'il n'y a plus ni foi dans l'avenir ni grandeur?

« L'homme rouge meurt dans la souffrance, dit-elle. La révolution a été faite par Gorbatchev et une poignée d'intellectuels. J'en étais. Mais 80 % des gens se sont réveillés dans un autre pays, sans savoir comment vivre. » Comme ses parents, qui habitaient une petite ville en Biélorussie. Son père, mort il y a trois ans, est resté communiste jusqu'à la fin.

Mais elle, partage-t-elle cette nostalgie pour le monde communiste ? Certainement pas. « Mais je me sens plus proche de ceux qui ont connu l'Union soviétique que de ceux d'aujourd'hui qui sont beaucoup plus matérialistes ».

D'après Julie Clarini, *Le Monde*, 08.10.2015

